

Job garantiert

Diakonie leben und erleben

Einrichtungen im
Wettbewerb um
Pflegefachkräfte

- 3 *Qualifizierungstraining*
- 4 *Bei Anruf Taxi*
- 5 *Peter Scheffler
neuer Superintendent*
- 6 *Schnittstelle
zur Gemeinde*
- 7 *30 Jahre Constantin*
- 8 *Gärtnern am
Schwesternpark*

- 9 *Stationssanierung*
- 10 *Schachtzeichen*
- 11 *Still-Leben A 40*
- 12 *Fahrradwerkstatt*
- 13 *Biografisches
Erzählen*
- 14 *Produkt des Tertials*
- 15 *Jubilare*
- 16 *Starkes Laufteam*

Job garantiert

Die Diakonie Ruhr muss sich dem Mangel an Pflegepersonal stellen. Ein Vorteil im Wettbewerb um qualifizierte Mitarbeiter sind die eigenen Ausbildungsstätten

Wenn Daniela Sander und Patrick Rudolph im kommenden Jahr ihre Ausbildung abschließen, werden sie gefragte Leute auf dem Arbeitsmarkt sein. Die 21-jährige Bochumerin und der 23-jährige Dattelner absolvieren seit Oktober 2008 die dreijährige Altenpflegeausbildung bei der Diakonie Ruhr.

Schon jetzt sind Fachkräfte in der Altenpflege knapp. Die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe (RWL) hat kürzlich vor einem drohenden Pflegenotstand gewarnt. Dies werde durch eine aktuelle Studie des Deutschen Instituts für angewandte Pflegeforschung in Köln bestätigt, die im Auftrag des NRW-Sozialministeriums verfasst wurde. Demnach fehlen Ende des Jahres in NRW 1200 Pflegefachkräfte. Gleichzeitig sei die Arbeitslosenquote für Pflegekräfte auf 3,7 Prozent gesunken, was praktisch einer Vollbeschäftigung entspricht. Die Diakonie RWL befürchtet, dass sich die Lage noch verschärft, weil der Pflegemarkt jährlich um bis zu zehn Prozent wachsen werde – und damit auch der Bedarf an Mitarbeitenden.

Die größten Probleme, geeignetes Personal zu gewinnen, gibt es in der ambulanten Pflege. „Ich bekomme fast keine Bewerbungen von ausgelernten Pflegekräften mehr“, sagt Monika Rieckert, Leiterin der Diakonischen Dienste Bochum. „Ich muss auf Arzthelferinnen und Krankenpflegehelferinnen zurückgreifen.“ Und jede nicht besetzte Stelle, jede fehlende Krankheitsvertretung verschärft die sowieso schon hohe Belastung für das Personal zusätzlich. Zumal sie nicht jeden Mitarbeiter zu jedem Kunden schicken könne, erläutert Monika Rieckert. Der Umgang mit Demenzzkranken, umfangreiche Verbandswechsel oder Intensivpflege stellten immer komplexere Herausforderungen dar. Vergleichsweise gut sieht es noch im stationären Bereich aus. „Ich habe alle Stellen besetzt“, sagt Barbara Reddigau, Einrichtungsleitung im Jochen-Klepper-Haus. „Weil wir vorausschauend planen.“ Wenn sich abzeichne, dass eine Stelle frei werde, würde gezielt gesucht. Wobei die Auswahl der Bewerber nicht mehr so vielfältig sei.

Absolventen können sich Stellen aussuchen

„Einrichtungen werben gezielt um unsere Auszubildenden“, sagt Irmgard Hock-Altenrath, Leiterin des Fachseminars für Altenpflege in Witten. Die Schüler könnten mittlerweile sehr komfortabel aus mehreren Angeboten auswählen. Die guten Chancen schlugen sich inzwischen in gestiegenen Bewerberzahlen nieder. Auch der Anteil der männlichen Bewerber sei gestiegen. Und da die Kooperationspartner des Fachseminars – die Einrichtungen, an denen die Auszubildenden angestellt werden und an denen sie die praktische Ausbildung absolvieren – mehr Plätze anbieten, kann die Altenpflegeschule im Oktober nun schon zum dritten Mal in Folge drei statt wie üblich zwei Kurse mit je 25 Teilnehmern anbieten. Die Versäumnisse der Vergangenheit lassen sich aber nicht so schnell ausgleichen. Denn die Agentur für Arbeit habe die Altenpflege lange nicht in die Bildungszielplanung aufgenommen, sagt Fachseminarleiterin Hock-Altenrath. Die Zahl der Umschüler und Frauen, die nach der Familienphase den Einstieg in die Altenpflege wagten, sei deshalb rapide zurückgegangen. „Diese Menschen fehlen jetzt in den Einrichtungen.“

Erst jetzt ändere sich das wieder, so Hock-Altenrath. So habe NRW den „Aktionsplan Altenpflege 2010“ aufgelegt, bei dem 1000 Arbeitslose zu Pflegefachkräften weitergebildet werden sollen. Zurzeit seien 90 Prozent der Schüler am Fachseminar Erstauszubildende. Daniela Sander und Patrick Rudolph stehen für typische Wege in die Altenpflege: Daniela legte das Fachabitur im Bereich Gesundheitswesen am Bochumer Alice-Salomon-Berufskolleg ab und lernte die Pflegeberufe durch Praktika kennen. Patrick machte nach Realschulabschluss und Schule für Sozialpädagogik diverse Praktika in unterschiedlichen Branchen, leistete dann seinen Zivildienst in einem Seniorenzentrum in Datteln – und entschied sich für die Altenpflegeausbildung. Beide schätzen an der Ausbildung bei der Diakonie Ruhr die Vielfalt der Einsätze: Denn →



**Liebe Leserin,
lieber Leser,**

am 24. September werde ich in mein neues Amt als Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Bochum eingeführt. So sehr ich mich auf meine neue Aufgabe freue, so bedauere ich gleichzeitig den Abschied von den vielen engagierten und fachlich kompetenten Mitarbeitenden der Diakonie Ruhr. Hinter uns liegen ereignisreiche Jahre, der Weg von der Inneren Mission Bochum zur Diakonie Ruhr, das Zusammenwachsen unterschiedlicher Kulturen aus Bochum und Witten. Hinter uns liegen Leitbildentwicklung und Einführungstage, Feste und Feiern, der schmerzliche Abschied von Mitarbeitenden, die Sorge um die uns anvertrauten Menschen und die Herausforderungen der täglichen Arbeit. Ich danke für die Offenheit und Wertschätzung, die ich erfahren durfte und für Ihre Bereitschaft, sich für den Dienst am Nächsten einzubringen. Ich wünsche Ihnen ganz persönlich und für Ihre weitere Arbeit Gottes Segen.

Ihr Pfarrer Peter Scheffler

→ die insgesamt 48 Altenpflegeschüler, die zurzeit in Häusern der Diakonie Ruhr einschließlich der Einrichtungen in Dortmund und Lünen lernen, werden im Laufe ihrer Ausbildung in mehreren Seniorenheimen, in der ambulanten Pflege und im Krankenhaus eingesetzt. „Der Vorteil der Diakonie Ruhr ist, dass sie alle Formen der Altenhilfe anbietet“, sagt Schulleiterin Irmgard Hock-Altenrath.

Eine „hochattraktive Ausbildung“ sieht Reinhard Quellmann, Geschäftsführer der Diakonie Ruhr Pflege, als einen wichtigen Punkt an, um auf örtlicher Ebene im Wettbewerb um qualifiziertes Personal bestehen zu können. Dabei komme es darauf an, einen differenzierten Zugang für Absolventen aller Schulformen zu schaffen. Außerdem müssten mehr Bewerber mit Migrationshintergrund gewonnen werden – und die Attraktivität des Berufes verbessert werden. Dabei spielt auch Geld eine Rolle, aber nicht unbedingt die entscheidende, wie die Einrichtungsleitungen Monika Rieckert und Barbara Reddigau bestätigen. Faktoren wie Stressentlastung, Gesundheitsförderung, Kinderbetreuung und ein gutes Betriebsklima seien mindestens ebenso wichtig.



Patrick Rudolph und Daniela Sander üben Verbandswechsel an der Puppe.

In der Krankenpflege ist die Situation noch nicht so angespannt wie in der Altenpflege. Trotzdem ist das Evangelische Krankenhaus Witten froh, auf den Nachwuchs aus der eigenen Gesundheits- und Krankenpflegeschule zurückgreifen zu können. „Deshalb kann ich alle freien Stellen besetzen“, erklärt Pflegedienstleitung Ingeborg Drossel. Denn die Zahl der Bewerbungen von Absolventen anderer Schulen sei rückläufig. Die Krankenpflegeausbildung selbst sei nach wie vor sehr begehrt, für die 28 zum 1. Oktober zu besetzenden Plätze habe er bis Mitte Juli schon 400 Bewerbungen bekommen, sagt Schulleiter Gerd Plückelmann. „Unsere Auszubildenden sind handverlesen.“ Und blicken in eine sichere berufliche Zukunft. Wer nicht am eigenen Haus unterkommt, werde von anderen Kliniken mit Kussband genommen – oder von Altenhilfeeinrichtungen. „100 Prozent unserer Absolventen finden einen Job.“ •

„Schnell in den Betrieb und ausprobieren“

Fit für einen Job werden, ist das Ziel des Projekts „Unterstützte Beschäftigung“, in dem Robert Ortmann und Claudia Ballermann seit Mai arbeiten. Ein Interview mit der Qualifizierungstrainerin.

Wen unterstützen Sie auf dem Weg zu einer Beschäftigung?

Wir qualifizieren höchstens 13 Personen in unserer Gruppe. Einige Teilnehmer haben eine Lernbehinderung und kommen gerade aus der Schule, andere hat eine psychische Erkrankung aus der Bahn geworfen. Am Ende der zwei Jahre, die das Projekt dauert, sollen sie in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein.

Wie ist das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis?

Die „Unterstützte Beschäftigung“ gliedert sich in drei Phasen. Nur in der ersten achtwöchigen Orientierung geht es um theoretische Grundlagen. Heute wurde etwa gefragt „Warum muss ich morgens pünktlich sein?“ Dann habe ich die Abläufe in einem Betrieb erklärt. Wir versuchen, so konkret wie möglich zu qualifizieren und unterstützen, damit in der Praxis keine Unsicherheit aufkommt. Zur ersten Phase gehören außerdem das Schreiben von Bewerbungen, Gesprächstrainings und verschiedene Übungen, um die eigenen Fähigkeiten zu entdecken.



Was kommt nach der Orientierung?

Dann geht es in die Praxis – schnell in den Betrieb und ausprobieren. Für jeden Teilnehmer suchen wir einen Betrieb, in dem er arbeiten kann. Einmal in der Woche schauen wir dann vorbei, überprüfen, wo jemand Unterstützung braucht und fördern direkt am Arbeitsplatz. In der dritten Phase stabilisieren wir mit den Teil-

nehmern das Erreichte, bereiten auf eine feste Stelle vor und klären die Nachbetreuung. •

→ Die Arbeits- und Berufsförderung leistet die „Bietergemeinschaft Unterstützte Beschäftigung GbR“ aus Diakonie Ruhr Werkstätten gemeinnützige GmbH, Lebenshilfe Werkstätten Oberhausen gGmbH, GSE Gesellschaft für soziale Dienstleistungen Essen GmbH, Sozialwerk St. Georg Werkstätten gGmbH und den Gelsenkirchener Werkstätten für angepasste Arbeit gGmbH. Für die Teilnahme ist eine Zuweisung der Bundesagentur für Arbeit notwendig.

Bei Anruf Taxi

Studentinnen der Ev. Fachhochschule Bochum besuchen das Ruhrlandheim

Am 30. April kam eine Gruppe besonderer Gäste zum freitäglichen Café Klatsch ins Ruhrlandheim: Neun Studentinnen der Heilpädagogik und Dozent Carsten Rensinghoff von der Ev. Fachhochschule besuchten das Wohnheim für Menschen mit Behinderung in Bochum-Stiepel.

Das Seminar im Modul „Disability Studies“ legte sein besonderes Augenmerk auf die im Januar neu eingerichtete Haltestelle für ein Anruf-Sammeltaxi unmittelbar vor dem Haus. Bis dahin war es unmöglich, das Haus mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen, was vor allem Angehörigen der Bewohner oder Rollstuhlfahrern den Weg in die Blumenau und in die Stadt erschwerte. Ermöglicht hatte die neue Haltestelle Dozent Carsten Rensinghoff, der jetzt mit dem Besuch den Alltag im Ruhrlandheim kennenlernen wollte. Kürzlich hat er zum „Projekt Ruhrlandheim“ ein Buch veröffentlicht. Rensinghoff hatte bei der Bogestra beharrlich auf den Haltepunkt gedrungen, der dann auf Probe für ein Jahr eingerichtet wurde. Ihm geht es in seiner Arbeit vor allem um die Möglichkeiten für die Bewohner.

Einrichtungsleiter Jürgen Münstermann stimmt überein, dass die mögliche Mobilität die Selbständigkeit der 55 Bewohner im Haus fördere. Ziel des Teams im Haus ist es, einen Ort zu schaffen, an dem die Bewohnerinnen und Bewohner soweit wie möglich ein selbstbestimmtes Leben führen können. Die neun Studentinnen hatten bereits Erfahrungen in der Arbeit für Menschen mit Behinderung gesammelt und Ideen für neue Projekte im Gepäck. Bei einem Besuch in den nächsten Semestern planen sie einen Ausflug mit einigen Bewohnern.

Carsten Rensinghoff erlitt nach einem Verkehrsunfall ein schweres Hirntrauma. Heute leitet er das von ihm selbst gegründete „Institut für Praxisforschung, Beratung und Training bei Hirnschädigung“. Vom Schuljahr 2010/2011 an ist er als Lehrkraft an der Kathi-Lampert-Schule, einer Schule für Sozialberufe, in Götzis/Vorarlberg tätig. •

→ Das Buch „Zu Wahrheit, Erkenntnis, Interesse: Das Projekt Ruhrlandheim“ von Dr. phil. Carsten Rensinghoff ist im Lit Verlag erschienen.



Einrichtungsleiter Jürgen Münstermann (li.), Dozent Carsten Rensinghoff und die Studentinnen der Ev. Fachhochschule begutachten die Haltestelle vor dem Ruhrlandheim.



Den ersten Platz im B-Finale belegte das Drachenboot der Werkstatt Constantin am 2. Juli auf dem Essener Baldeneysee. Die Werkstatt nahm zum fünften Mal mit 17 Beschäftigten, darunter sieben Frauen, und acht Betreuern an dem integrativen Rennen teil. Das Team hat sich im Vergleich zur letzten Teilnahme leicht verbessert – obwohl es vorab nicht auf dem Wasser trainierte.

Intensivstation, Schmerztherapie, Patientenverfügung, Ethik – beim Wittener Medizinforum am 19. Mai im vollbesetzten Lukas-Zentrum informierten die Chefarzte Dr. Kai Behle-Rob (Anästhesie) und Dr. Mario Iasevoli (Medizinische Klinik) des Ev. Krankenhauses, der niedergelassene Palliativmediziner Dr. Matthias Thöns, Krankenhausseelsorger Dieter Pfarre und Armin Reddie vom Evangelischen Betreuungsverein Bochum über „Intensivmedizin und ihre Grenzen“. Das nächste Medizinforum im Lukas-Zentrum findet am Mittwoch, 29. September um 17.30 Uhr statt. Thema sind Stürze und Knochenbrüche im Alter.



Interne Auditoren

Bei der Diakonie Ruhr wurden seit September 2009 über 40 Interne Auditoren durch die Firma green&ibex ausgebildet. Im Mai endete der Kurs der Diakonie Ruhr Wohnen gemeinnützige GmbH. Auf dem Foto (vorn, v.l.): Michaela Ritter (Wohnheim Hustadtring), Denise Berlin (Wohnheim Wasserstraße), Anja Duong-Grönheim (Ruhrlandheim) und QMB Helmut Borowski. Dahinter (v.l.) stehen Karin Seidel (Fachdienst Betreutes Wohnen), Jessica Upadeck (Wohnheim Maximilian-Kolbe-Straße), Andreas Steenbock (green&ibex), Daniel Oesterling (Fachdienst Betreutes Wohnen) und Vorstand Peter Scheffler. •

Peter Scheffler neuer Superintendent in Bochum

Theologischer Vorstand der Diakonie Ruhr wird am 24. September offiziell ins neue Amt eingeführt

Peter Scheffler ist neuer Superintendent des evangelischen Kirchenkreises Bochum. Auf der Synode am 3. Juli wurde er mit 75 von 108 Stimmen mit großer Mehrheit gewählt. Kathrin Göckenjan aus dem Kirchenkreis Gelsenkirchen bewarb sich ebenfalls um das Amt und erhielt 33 Stimmen.

Peter Scheffler wird am 24. September das Amt offiziell übernehmen, bis dahin bleibt er Vorstand der Inneren Mission und Geschäftsführer der Diakonie Ruhr. Als designierter Superintendent setzt er schon jetzt inhaltliche Schwerpunkte für seine Amtszeit, die bis 2015 dauern wird. Es gilt unter anderem, die Zielvereinbarungen der landeskirchlichen Visitation zu erfüllen, eine Konzeption nachhaltiger Strukturen im Kirchenkreis Bochum zu erarbeiten, die Kommunikation im Kirchenkreis zu verbessern und die gesellschaftlichen Verantwortung der Kirche wahr zu nehmen.

Innerhalb des Kirchenkreises Bochum hat Peter Scheffler bereits in vielen wichtigen Funktionen gearbeitet: Er war Vorsitzender des Gesamtverbandes, Vorsitzender des Planungs- und Strukturausschusses und Vorsitzender des Finanzausschusses. Auf der Ebene der Stadt Bochum ist Peter Scheffler seit 2003 Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände. Er ist zurzeit beratendes Mitglied im



Peter Scheffler

Jugendhilfeausschuss und sachkundiger Einwohner im Sozialausschuss der Stadt Bochum.

Peter Scheffler wurde am 18. Januar 1950 in Gelsenkirchen-Buer geboren. Die Evangelische Fachhochschule Bochum/Düsseldorf absolvierte er mit dem Abschluss als Religionspädagoge grad. 1972 bis 1977 studierte er Theologie an der Universität Bochum. Von 1983

bis 2002 war er Gemeindepfarrer in der Kirchengemeinde Bochum-Werne. Seit 2002 ist er Diakoniepfarrer im Kirchenkreis Bochum und Vorstand der Inneren Mission, später auch Geschäftsführer der Diakonie Ruhr.

Schefflers Amtsvorgänger als Superintendent, Fred Soebich, war zum 1. Mai als Dezernent für Erziehung und Bildung der Evangelischen Kirche von Westfalen nach Bielefeld gewechselt. •

Heinz-Werner Bitter leitet EVK Witten

Kooperationspartner Diakonie Ruhr und Ev. Krankenhausgemeinschaft stärken die Sparte Krankenhaus

Das Evangelische Krankenhaus Witten hat einen neuen Geschäftsführer: Heinz-Werner Bitter, Geschäftsführer der Ev. Krankenhausgemeinschaft Herne/Castrop-Rauxel, hat zum 1. August auch die Leitung des Hauses an der Pferdebachstraße übernommen. Die Berufung ist eine logische Konsequenz des Kooperationsvertrages, den die Diakonie Ruhr als Träger des Evangelischen Krankenhauses Witten im Mai 2009 mit der Ev. Krankenhausgemeinschaft Herne/

Castrop-Rauxel geschlossen hat. „Im immer komplexer werdenden Sozial- und Gesundheitswesen lassen sich viele neue Versorgungskonzepte nur in größeren, vernetzten Strukturen realisieren“, erklärt Werner Neveling, Geschäftsführer der Diakonie Ruhr.

Heinz-Werner Bitter (53) ist seit 1986 in leitenden Funktionen für die Ev. Krankenhausgemeinschaft Herne/Castrop-Rauxel tätig. Seit Juli 1993 leitet der gebürtige Wittener die gemeinnützige GmbH als Geschäftsführer. Die Ev. Krankenhausgemeinschaft Herne/Castrop-Rauxel betreibt das EVK Herne mit den Betriebsstellen in Herne und Eickel sowie das EVK Castrop-Rauxel. Die drei Einrichtungen verfügen gemeinsam über 827 Betten, 20 Kliniken, zwei Tageskliniken und drei Kurzzeitbehandlungszentren. Die Krankenhausgemeinschaft beschäftigt rund 1750 Mitarbeiter, der Jahresumsatz beträgt über 100 Millionen Euro. Zudem ist Heinz-Werner Bitter seit 1995 Geschäftsführer und Verhandlungsführer des Zweckverbandes der Krankenhäuser im Ruhrbezirk e.V., der jedes Jahr für 55 Mitgliedskrankenhäuser die Budgets mit allen Kostenträgern verhandelt.

Mit der Bündelung der Geschäftsführung in einer Hand für die Häuser der Ev. Krankenhausgemeinschaft und des Evangelischen Krankenhauses Witten wollen die Kooperationspartner die Sparte Krankenhaus stärken. Gemeinsam werden in den kommenden Monaten neue Versorgungskonzepte umgesetzt, die neue Angebote und Serviceleistungen für die Patienten bedeuten. •



Werner Neveling (li.), Geschäftsführer der Diakonie Ruhr, begrüßt Heinz-Werner Bitter am Ev. Krankenhaus Witten

Schnittstelle zur Gemeinde

Britta Niederbäumer übernimmt Projekt Gemeindediakonie von Silvia Meißler

Mit einer Feierstunde im Albert-Schmidt-Haus hat die Diakonie Ruhr Silvia Meißler verabschiedet. Eine gute Gelegenheit für Kollegen und Wegbegleiter, „Danke“ für engagierte 16 Jahre in der Diakonie Ruhr zu sagen. Anfang August hat Silvia Meißler eine neue Aufgabe im Dorothee-Sölle-Haus der Diakonie Düsseldorf übernommen. Neue Ansprechpartnerin für die Offene Altenarbeit und das Projekt Gemeindediakonie ist Britta Niederbäumer.



Silvia Meißler (li.) nimmt Abschiedsgeschenke von Kollegen und Wegbegleitern entgegen.

„Zu jeder lebendigen und zukunftsfähigen Gemeinde gehört das Handlungsfeld Diakonie dazu“, sagt Peter Scheffler als Vorstand der Inneren Mission in einer herzlichen Ansprache. Seit 2004 entwickelte er gemeinsam mit Silvia Meißler das Projekt Gemeindediakonie als wichtige Schnittstelle zu den Kirchengemeinden Bochums. Ziel ist es, den Kontakt zu Engagierten in den Gemeinden herzustellen und mit ihnen Projekte anzustoßen, die wiederum den Zusammenhalt in der Gemeinde stärken. Entstanden sind so unter anderem das Interessennetzwerk für Senioren „55 plus“, jährlich stattfindende Urlaubsangebote, das „Hilfenetz“ in Weitmar, Besuchsdienste für Senioren und ein Tanzcafé. „Auch in meiner zukünftigen Funktion als Superintendent werde ich mich dafür einsetzen, dass diese wichtige Schnittstelle zwischen Innerer Mission und den Gemeinden erhalten bleibt, weil ich der festen Überzeugung bin, dass dies eine wichtige und für beide Seiten lohnende Aufgabe ist“, sagte Peter Scheffler.



Vorstand Peter Scheffler begrüßt Britta Niederbäumer als neue Ansprechpartnerin für Gemeindediakonie.

Die Religions- und Diplompädagogin Silvia Meißler kam 1994 zur Offenen Altenarbeit der Inneren Mission. Zu ihren Aufgaben gehörte es, Wohnanlagen für Senioren zu betreuen und Ehrenamtliche fortzubilden. Neben dem Projekt Gemeindediakonie war Silvia Meißler später Ansprechpartnerin für ehrenamtliches Engagement der Diakonie Ruhr. Sie pflegte den Austausch mit anderen diakonischen Werken und stellte das innovative Projekt Gemeindediakonie Studierenden der Evangelischen Fachhochschule vor. •

Kurz und knapp



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus insgesamt elf Seniorenheimen und ambulanten Sozialstationen haben im Juni die berufsbegleitende Weiterbildung „Praxisanleitung in der Altenhilfe“ erfolgreich abgeschlossen. Sieben Monate lang besuchten sie die Seminarwochen am Fachseminar für Altenpflege in Witten. Im November beginnt eine neue Gruppe mit der berufspädagogischen Qualifizierung zur Praxisanleitung. Interessenten können sich informieren unter Tel. 02302/175-5106.

Mit einer Fachtagung im Zweibrücker Hof in Herdecke haben die Ärzte des Kontinenz- und Beckenbodenzentrums Hagen-Witten am 28. April ihre gemeinsamen Aktivitäten fortgesetzt. Die Experten des Zentrums und Gastreferenten diskutierten mit ihren Kollegen über Problemfelder des unkontrollierten Urin- oder Stuhlverlusts und deren Behandlungsmöglichkeiten. Zu den Gründungsmitgliedern des Zentrums gehören die Kliniken für Urologie und für Geriatrie des Evangelischen Krankenhauses Witten.

König Fußball

Vier Sommerwochen lang regierte König Fußball: Die Weltmeisterschaft in Südafrika wurde in vielen Einrichtungen der Diakonie Ruhr ausgiebig gefeiert. Ob in Wohnheimen, im Krankenhaus oder – wie auf unserem Foto – in der Gesundheits- und Krankenpflegeschule in Witten fieberten Bewohner, Mitarbeiter und Schüler nicht nur bei den Spielen der deutschen Nationalelf mit. •



„Wir sind eine richtig große Firma“

Werkstatt Constantin feierte mit einem Sommerfest ihr 30-jähriges Bestehen

Karaoke, Bierkästenklettern, Rodeoreiten, Tischtennis, Kickern, Trommeln, Pferdereiten, ein Auftritt des Zirkustheaters Ratzfatz und Sänger Michael Wurst auf der Bühne – gelangweilte Gesichter waren auf dem Jubiläumssommerfest der Werkstatt Constantin zum 30-jährigen Bestehen nicht auszumachen.

„Wir sind eine richtig große Firma mit 800 Mitarbeitern“, sagte Eckhard Sundermann, Geschäftsführer der Werkstätten innerhalb der Diakonie Ruhr, zur Eröffnung. „Jeder hier ist ein Profi – in der Metallverarbeitung,



Gute Stimmung beim Auftritt von Sänger Michael Wurst



Beschäftigte der Werkstatt entrollen beim Jubiläumssfest ein Transparent für Freundschaft ohne Grenzen.

in der Wäscherei oder in der Gartenpflege. Vielen Dank für diese tolle Arbeit.“

Neben den vielen Aktionen waren auch neue Ideen wichtig. Mit einer Urkunde und einer symbolisch leuchtenden Glühbirne wurden zehn Beschäftigte ausgezeichnet, die Vorschläge gemacht

hatten, um die Arbeitsabläufe in der Werkstatt zu verbessern. Darunter waren technische Ideen aus dem Metallbau ebenso wie der Vorschlag, ökologische Stoffhandtücher statt Papierhandtücher zu verwenden.

Das letzte große Jubiläum feierte die Werkstatt Constantin 2005 in der Jahrhunderthalle. Heute bietet die Werkstatt Constantin mit ihrer Zweigwerkstatt Bewatt 800 psychisch-, geistig-, körper- und mehrfachbehinderten Menschen an vier Standorten in Bochum und Wattenscheid einen Arbeitsplatz und Ausbildung. Gemeinsames Motto ist es „Arbeit von, für und mit Menschen mit Behinderung“ möglich zu machen. •

Für Freundschaft ohne Grenzen

Werkstatt Constantin malt und näht Transparente für Projekt „UNITED PAINTINGS“

Auch beim Sommerfest zum Jubiläum wurden sie entrollt und von vielen Händen getragen – die Transparente für das Projekt „UNITED PAINTINGS“, an dem die Werkstatt Constantin zusammen mit 1000 Wattenscheider Kindern teilnahm. Am 8. Juli demonstrierten die Beschäftigten für „Freundschaft ohne Grenzen“ auf dem Alten Markt in Bochum-Wattenscheid. Zuvor hatte die Werkstatt selbst Transparente gestaltet und die unzähligen bemalten Stoffstücke aus den Schulen und Kindergärten zusammengenäht.

Die Demonstration für „Freundschaft ohne Grenzen“ ist eine Aktion des gemeinnützigen Vereins „Together in Peace e.V.“, der für ein friedliches Miteinander und internationale Verständigung eintritt. Tausende Kinder aus Europa haben sich in den vergangenen Jahren an den Projekten des Vereins beteiligt und Transparente erstellt. Das in den Jahren von Kindern erstellte Banner hat insgesamt eine Länge von mehr als vier Kilometern erreicht.

Olaf Ring hat den Verein „Together in Peace“ vor 14 Jahren gegründet. „Das Projekt soll Brücken bauen, zwischen jung und alt, zwischen Menschen mit und ohne Behinderung, zwi-

schen Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen“, erzählt der Vereinsvorsitzende. •

→ Weitere Informationen zum Verein hinter dem Projekt finden Sie unter www.together-in-peace.org.



Isabelle Lippe, Silvia Ates und Kai Nixdorf (v.l.) gestalten in der Werkstatt ein Transparent für die Demonstration.

„Unser Garten soll schöner werden“

Team des Altenzentrums am Schwesternpark im Gärtnereinsatz

Nachdem Zimmer, Aufenthaltsräume und Flure des im Januar eröffneten neuen Feierabendhauses in Witten richtig gemütlich geworden sind, möchte das Team des Altenzentrums am Schwesternpark Bewohnern, Kurzzeit- und Tagespflegegästen in der warmen Jahreszeit auch den Aufenthalt im Freien möglichst schön gestalten.

Mit eintönigem Rasen im Garten wollte sich die Einrichtung deshalb nicht zufrieden geben. Um das nach den Bauarbeiten kahle Außengelände in eine blühende Oase zu verwandeln, die mit einer vielfältigen Bepflanzung viel Freude, Abwechslung und Anregung bietet, griffen Einrichtungsleiter Andreas Vincke, Hausmeister Dirk Rittinghaus, Mitarbeiterinnen der Feierabendhäuser und Ehrenamtliche im Frühjahr zu Spaten, Harke und Gießkanne. „Unser Garten soll schöner werden“ lautete das Motto.

Dafür hatten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Vorfeld fleißig Ableger gezogen und Büsche, Sträucher und Blumen aus dem eigenen Garten ans Altenzentrum am Schwesternpark verpflanzt. Außerdem setzten sie auf die Mithilfe der Wittener Bevölkerung und baten um Pflanzenspenden. An einem Samstag Anfang Mai stand das Team mit Gärtnerausrüstung bereit, um gespendete Pflanzen sofort an einem schönen Platz in die Erde zu setzen. „Es kamen zwar nur wenige Spender vorbei, aber die haben dafür sehr viel mitgebracht“, freut sich Andreas Vincke und bedankt sich bei allen Unterstützern. Fliederbüsche, Forsythien, Christrosen, Mohn, Pampasgras, Walderdbeeren, Rosen samt Rankgitter und sogar eine Korkenzieherweide erfreuen nun rund um den Neubau die Augen der Gartenbenutzer. Bei der Pflege helfen auch Angehörige von Bewohnern fleißig mit, ganz besonders Elke Otto-Sanjo und Dr. Erhard Sanjo.

Bis das Außengelände in voller Pracht erstrahlt, müssen die meisten Pflanzen nun natürlich noch kräftig wachsen. Und das Team des Altenzentrums muss besonders in diesem Sommer ordentlich gießen... •



Hausmeister Dirk Rittinghaus (li.) nimmt einen gespendeten Baum in Empfang.

Kurz und knapp



14 angehende Erzieherinnen und Erzieher haben während ihrer Ausbildung am Comenius Berufskolleg in Witten durch zusätzliche Leistungen die Zusatzqualifikation „Religiöse Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder“ erfolgreich abgeschlossen. Gerd Sauer (hinten rechts), Vorsitzender des Freundeskreises des Berufskollegs, überreichte den Absolventen die Zertifikate am 11. Juni bei einer kleinen Feierstunde.

Der Evangelische Betreuungsverein Bochum hat mit den fünf anderen Bochumer Betreuungsvereinen ein gemeinsames Qualitätshandbuch erarbeitet. Das 55-seitige Werk legt erstmals verbindliche Handlungsanweisungen für alle Vereine vor und soll für die Vereinsbetreuer zu einer Richtschnur in der täglichen Arbeit werden.

Der Termin für die nächste Single-Party für Menschen mit Behinderung steht fest: Am 5. November findet die dritte Auflage der Party im Bochumer RuhrCongress statt.



10 Jahre Seniorengruppe in der Werkstatt Constantin

Am 16. April feierte die Seniorengruppe der Werkstatt Constantin ihr zehnjähriges Bestehen. Das Angebot für ältere Beschäftigte oder diejenigen, die bereits in Rente sind, geht darauf ein, dass mit dem Alter Kräfte und Konzentration nachlassen. Als Teilzeitangebot können sich die Teilnehmer der Seniorengruppe ab der Mittagszeit kreativ beschäftigen oder Ruhepausen einlegen. •

Umbau in Etappen

Die Stationssanierung im Evangelischen Krankenhaus Witten hat begonnen

Türzargen und Rammschutz leuchten in fröhlichem Kanarienvogelgelb, die Vorhänge in Orange: Die ersten Zimmer der zurzeit im Umbau befindlichen Station 3 CD im Evangelischen Krankenhaus Witten sind bereits fertig. In einigen Funktionsräumen schlagen die Arbeiter noch Kacheln von der Wand und legen Versorgungsleitungen frei. Im Flur verlegen Elektriker Stromkabel.

Mit der Umgestaltung der Station 3 CD, die künftig von der Geriatrischen Klinik zur Ausweitung ihres stationären Angebots genutzt wird und die besonders auf die Bedürfnisse von Patienten mit kognitiven Einschränkungen ausgerichtet wird, läuft die erste Etappe der grundlegenden Modernisierung der Stationen im Evangelischen Krankenhaus. Die Fertigstellung ist für September geplant.

Im Anschluss gehen die Bauarbeiten in der achten Etage weiter. Dort entsteht eine interdisziplinäre Wahlleistungsstation mit Ein- und Zweibettzimmern der gehobenen Ausstattung. Wenn das oberste Stockwerk, das im Ganzen umgebaut wird, modernisiert ist, werden die Arbeiten halbseitig vom sechsten bis zum vierten Stock von oben nach unten fortgesetzt. Alle Patientenzimmer erhalten eine moderne Ausstattung mit barrierefreien Bädern. Zugleich werden Versorgungs- und Behandlungskonzepte optimiert. So wird in jeder Etage ein zentraler Pflegestützpunkt eingerichtet. Während der gesamten Stationssanierung, die Ende 2013 abgeschlossen sein soll



Jan Karkowski von der Abbruchfirma Nelecz legt Rohre frei.

und voraussichtlich sieben Millionen Euro kosten wird, gibt es keine Kapazitätseinschränkung, da die Station 7 AB während der Umbauphase als Bettentrakt reaktiviert wird.

Auch das Gertrud-Reichardt-Haus auf dem Gelände an der Pferdebachstraße wird zurzeit grundlegend modernisiert. Das Gebäude aus den 1950er Jahren, das ursprünglich als Wohnheim für Krankenpflegeschülerinnen und -schüler errichtet wurde, wird für 1,6 Millionen Euro zu einem modernen Verwaltungsgebäude umgebaut. Ins Erdgeschoss wird die Krankenhausapotheke einziehen. Deren bisherige Räume im ersten Stock des Klinikgebäudes benötigt das Krankenhaus, um eine neue, größere Endoskopieabteilung einzurichten. •

Betriebliche Gesundheitsförderung

Stärkung für Körper und Seele

Mit dem Pilotprojekt zur „Prävention von Rückenbeschwerden in der stationären Alten- und Krankenpflege“, das die Diakonie Ruhr im vergangenen Jahr gemeinsam mit der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) und den Krankenkassen AOK und Barmer GEK ins Leben gerufen hat, ist der Einstieg in die betriebliche Gesundheitsförderung gelungen.

Pilotbereiche sind zwei Stationen im Evangelischen Krankenhaus Witten und zwei Pflegebereiche im Jochen-Klepper-Haus Bochum. Die ersten praktischen Maßnahmen sind erfolgreich angelaufen, in den kommenden Monaten können sich die Mitarbeiter auf weitere interessante Angebote freuen.

Beim „Rückenfitprogramm“ am Evangelischen Krankenhaus Witten, das die Klinik gemeinsam mit der Barmer GEK und dem Gesundheitszentrum Witten anbietet, lernen die Teilnehmer seit Mai theoretisches Wissen und praktische Übungen zum Training der Rückenmuskulatur und zu rückengerechtem Verhalten bei der Arbeit



Trainer Sascha Kimm (re.) demonstriert Gerd Plückelmann die Wirkung des Vibrationsstabs auf die Muskulatur

und in der Freizeit. Am Jochen-Klepper-Haus ist gleichzeitig in Kooperation mit der AOK ein Hatha-Joga-Kurs gestartet, der den Mitarbeitern helfen soll, die Körperwahrnehmung zu sensibilisieren, Verspannungen abzubauen und das seelische Gleichgewicht zu stärken. „Die Plätze in den Kursen waren schnell vergeben“, freut sich Projektleiterin Irene Harras über die rege Nachfrage.

Im September wechseln die beiden Angebote jeweils zur anderen Einrichtung. Außerdem werden Multiplikatoren – Stations- und Bereichsleitungen – aus den Einrichtungen im Umgang mit kleinen Hilfsmitteln geschult. Um auch die psychische Gesundheit zu stärken, wird am 24. August unter dem Motto „Dem Abschied Leben geben“ ein Tagesseminar für Mitarbeiter zum Thema Sterbebegleitung angeboten. „Bei der anonymen Mitarbeiterbefragung auf den Pilotstationen wurden immer wieder Krankheit und Tod als belastende Faktoren genannt“, erklärt Irene Harras.

Im Oktober wird die betriebliche Gesundheitsförderung im Unternehmen weiter ausgebaut. Es werden zwei weitere Gesundheitstage in Kooperation mit der BGW und der AOK durchgeführt. Am 4. Oktober geht es an der Werkstatt Constantin um die Themen gesunder Rücken, Stressbewältigung und gesunde Ernährung, am 5. Oktober an der Bewatt. •

Unter den gelben Ballons

Werkstatt Constantin beteiligte sich am Ruhr.2010-Projekt „Schachtzeichen“

Vom 22. bis zum 30. Mai schwebten nahezu 350 gelbe Ballons über den ehemaligen Schächten des Ruhrgebietes. An der weltgrößten Flächenkunstinstallation beteiligten sich auch die Beschäftigten der Werkstatt Constantin.

Das Hauptgebäude der Werkstatt für Menschen mit Behinderung an der Hiltroper Straße liegt direkt neben den ehemaligen Schächten Constantin 6 und 7. Unter den beiden gelben „Schachtzeichen“ bauten die Beschäftigten einen Wahrnehmungsparcours auf.

Die Besucher konnten dort mit verbundenen Augen verschiedene Werkstoffe erkennen und mussten dazu kleine Aufgaben lösen. Zwei Gruppen des Berufsbildungsbereichs bereiteten mit ihren Leitern Elias Khazzoum und Gregor Burda die kleine Materialkunde aus Ytong, Holz, Metall oder Textilien und den passenden Werkzeugen vor.

Das Rahmenprogramm unter den „Schachtzeichen“ Constantin 6 und 7 organisierte die „Grummer Gruppe“. Viele Fotografien und historisches Kartenmaterial informierten über die Vergangenheit der Schächte, die beide etwa 960 Meter in die Tiefe führten. In Betrieb genommen wurden sie 1901 und 1902. 1966 wurden die Schächte stillgelegt und sieben Jahre später verfüllt. Heute nutzt die Jugendabteilung des VfL Bochum das Gelände zum Training.

Die gelben „Schachtzeichen“ zogen hunderttausende Bewohner und Besucher des Ruhrgebiets während der Tage auf Halden und Hochpunkte. Sieben Ballons waren ungeplant davongeschwebt, vier davon wegen des stürmischen Wetters während der Pfingsttage. •



Wie kommt ein Nagel in den Ytong-Stein? Der Wahrnehmungsparcours der Werkstatt Constantin unter den gelben „Schachtzeichen“-Ballons.

Kurz und knapp



Presbyter der Bochumer Kirchengemeinden informierten sich am 21. Juni über die Suchtkrankenhilfe der Diakonie Ruhr. Ulrike Wortmann (rechts) stellte die Projekte des Beratungszentrums „Pavillon“ in der Maximilian-Kolbe-Straße vor.

Der Evangelische Betreuungsverein Bochum lud am 2. Juli alle ehrenamtlichen und gesetzlichen Betreuerinnen und Betreuer zu einem Tag der Offenen Tür ein, um die neu renovierten Räume in der Alleestraße 24 kennen zu lernen. Auf besonderes Interesse stieß das Angebot, vor Ort zum neuen Patientenverfügungsgesetz zu beraten. Einige der Gäste ließen sich ihre ganz persönliche Vorausverfügung direkt erstellen und nahmen das gültige Dokument nach Hause mit.

Jeden ersten Montag im Monat findet eine gemeinsame Andacht mit dem Kirchenkreis Bochum statt. Um 8.30 Uhr sind die Mitarbeiter aus dem Westring 26 in den Nebenraum der Christuskirche eingeladen. Nächste Termine: 6.9., 4.10., 8.11. und 6.12.



Ausbildung mit Pate erfolgreich bestanden

Das Bochumer Qualifizierungsprojekt Kirina e.V. und die Diakonie Ruhr ziehen nach drei Jahren eine positive Bilanz des Patenprojekts. Die ersten Schülerinnen und Schüler begannen zum 1. August 2007 ihre Ausbildung. Mit Unterstützung der Patinnen und Paten haben sie nun ihre Abschlussprüfungen erfolgreich bestanden. Weiterhin werden Paten gesucht. Informationen unter www.kirina-bochum.de •

Auf einen Schlag alt

Spezialanzug zeigte beim Still-Leben auf der A40, wie sich der Körper mit über 70 Jahren anfühlt

Schwere Beine, steife Finger, das Sichtfeld eingeschränkt: Wie sich das Alter anfühlt, konnten Besucher bei der Diakonie Ruhr auf der A 40 erfahren.

Der rote Spezialanzug Age Explorer wurde trotz der sommerlichen Temperaturen von vielen Still-Leben-Besuchern ausprobiert. „Der Anzug macht auf einen Schlag alt. So können sich Jüngere in die Situation von Senioren hineinversetzen und haben vielleicht mehr Verständnis, wenn es im Alltag einmal länger dauert“, sagte Barbara Reddigau, Leiterin des Jochen-Klepper-Haus. Kollegen aus allen Einrichtungen der



Heimleiterin Petra Hiller (re.) und Bereichsleiterin Susanne Trappe beteiligten sich an der Malaktion von Overdyck.

Altenhilfe waren auf der A40 vor Ort, um Besuchern den ungewöhnlichen Anzug zu erklären. Eingenähte Gewichte an Armen und Beinen und Bandagen um die Gelenke machten es darin schwer, zum Beispiel etwas vom Boden aufzuheben. „Die Farben auseinanderzuhalten ist fast unmöglich“, wunderte sich ein Besucher. „So ist es im Alter“, bestätigten die Fachkräfte aus der Pflege und Annette Einhaus vom Meyer-Hentschel Institut, die den Age Explorer zur Verfügung stellte.



Annette Einhaus vom Meyer-Hentschel-Institut verdeutlicht René Schürmann (17) mit Hilfe des Spezialanzugs, wie sich das Alter anfühlt.

Die Diakonie Ruhr war mit ihrem Stand an der Ausfahrt 33 in Bochum-Hamme präsent. Das Ev. Kinderheim Overdyck zeigte Tanzeinlagen und unterhielt die Besucher mit Kinderschminken, Luftballonfiguren und Gesellschaftsspielen. Die Werkstatt Constantin baute einen Wahrnehmungsparcours aus verschiedenen Werkstoffen auf, an dem kleine Aufgaben zu lösen waren. •

Erste Mieter

Else und Werner Grabolle beziehen die erste Seniorenwohnung im Martha-Haus am Stadtpark

Lange werden Else und Werner Grabolle nicht allein in dem neu renovierten Martha-Haus an der Teylestraße 12 direkt am Stadtpark bleiben, weitere Mieter werden im Sommer



Ulli Dröghoff (li.) begrüßt Else und Werner Grabolle als erste Mieter im Martha-Haus mit einem Blumenstrauß.

einziehen. „Das Haus gefällt uns schon jetzt ganz gut, und wenn erst die Nachbarn kommen, freuen wir uns auf eine gute Hausgemeinschaft“, sagt der 74-jährige Werner Grabolle.

Das Martha-Haus am Stadtpark wurde aufwändig saniert und bietet auf sieben Etagen 30 betreute Seniorenwohnungen zwischen 36 und 77 Quadratmetern. Zu den Grundleistungen im Betreuten Wohnen gehört, dass ein Mitarbeiter im Haus erreichbar ist, der für Fragen zur Verfügung steht, kleinere technische Dienstleistungen übernimmt und die Wohnung in Abwesenheit versorgt. Zusätzliche Alltagshilfen oder eine Versorgung, zum Beispiel durch einen ambulanten Pflegedienst, sind für alle Mieter als Wahlleistungen möglich.

Ziel des Betreuten Seniorenwohnens ist es, im Alter Selbstbestimmung und Sicherheit zu verbinden. Insgesamt bietet die Diakonie Ruhr im Raum Bochum und Witten 185 Wohnungen im Betreuten Wohnen an. •

→ Ansprechpartner für weitere Informationen sind:
Ulli Dröghoff, 0234/64 462, droeghoff@diakonie-ruhr.de
oder Irmgard Schlesies, 02302/175-5181, schlesies@diakonie-ruhr.de

Zwischen Klapprad und Rennmaschine

Seit Mai repariert die Fahrradwerkstatt in der Bewatt alles, was zwei Räder hat



Mitarbeiter Stephan Hartmann (li.) und Gruppenleiter Michael Morgenstern (re.) montieren Fahrradteile.

Das Filigrane macht Stephan Hartmann am liebsten. Seit der 41-Jährige im April in die neue Fahrradwerkstatt der Bewatt wechselte, baut er mit Vorliebe Speichen in Felgen oder zentriert Laufräder.

Aber die Aufgaben gehen für die sechs Beschäftigten weit über die handwerkliche Reparatur hinaus. „Es gehört der ganze logistische Ablauf dazu: Kundenwünsche aufnehmen, Beratung auch am Telefon, Ersatzteile bestellen und kassieren“, erklärt Gruppenleiter Michael Morgenstern.

Michael Morgenstern bringt jahrelange Erfahrung aus der Fahrradbranche und viel Begeisterung mit. „Das Reparieren ist für mich schon fast ein organischer Ablauf. Beim Erklären merke ich dann, was für ein komplexes Gebilde ein Fahrrad ist“, erzählt er. Klapprad, Lastenrad, Rennrad – was zwei Räder hat, repariert das Team. „Wir sehen hier jeden Tag 40 Jahre Fahrradtechnikentwicklung. ‚Das können wir nicht‘ mussten wir bisher nicht sagen“, erzählt Zweiradfachmann Morgenstern. Das liegt auch an der intensiven Vorbereitung für das Projekt.

„Wir haben besonders auf die Werkzeugausstattung der vier Montageplätze geachtet“, erzählt Werkstattleiter Herman Frieg. Standard- und Spezialwerkzeuge sind die gleichen wie im Fachhandel. „Diejenigen, die hier arbeiten, könnten das auch in jedem anderen Fahrradladen.“

Und das sollen sie auch – perspektivisch ist ein Praktikum oder eine Stelle auf dem ersten Arbeitsmarkt das Ziel. Bis dahin schraubt Stephan Hartmann weiter: „Ich repariere alles – von einfach bis superkompliziert.“ •

→ Die Fahrradwerkstatt an der Rombacher Hütte 7 ist von montags bis donnerstags von 8.30 bis 15 Uhr, am Freitag bis 14 Uhr geöffnet. Die Werkstatt ist Sponsorpartner der AOK-Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“. Weitere Infos unter www.mit-dem-rad-zur-arbeit.de

Gottesdienst unter freiem Himmel

Am 11. Juli feierte das Ruhrländchen, ein Wohnheim für Menschen mit geistiger Behinderung, seinen traditionellen Open-Air-Gottesdienst mit Bewohnern und Angehörigen im großen Garten des Hauses. Passend zur Veranstaltung unter freiem Himmel war „Bäume“ das Motto. Nach dem Gottesdienst fand ein großes Kaffeetrinken statt – und es wurde ein Apfelbaum gepflanzt. •



Kurz und knapp



Das Familienzentrum an der Wasserstraße hat eine Spende von 1067,32 Euro bekommen. Während des Sommerfestes überreichen Martin Blumenkamp (v.l.), Inhaber des Blumenhauses Blumenkamp, Michael Mittermeier, Inhaber von Miele Mittermeier, und Arndt Ploeger (Vorsitzender des Fördervereins für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderungen) den Scheck an Einrichtungsleiterin Almut Böckmann. Die Kindertagesstätte wird von dem Betrag eine Rundbank um einen Baum im Garten anfertigen lassen.

Der Düsseldorfer Verein „Gemeinsam gegen Kälte“ des Cellisten Thomas Beckmann hat den Regine-Hildebrandt-Preis 2010 erhalten. Beckmann setzt sich mit Benefizkonzerten für obdachlose Menschen ein. Zuletzt spielte er am 18. März ein Konzert in der Bochumer Christuskirche, das einen Erlös von 2.509 Euro für Projekte der Wohnungslosenhilfe einbrachte.

Zeugen des Kriegsendes

Unterrichtsprjekt des Fachseminars für Altenpflege zum Biografischen Erzählen

Ferdinand Lammert (88), langjähriges CDU-Ratsmitglied in Bochum und Vater des Bundestagspräsidenten Norbert Lammert (CDU), sowie die Wittener Diakonissen Otti Ortmann (98) und Käthe Gruß (82) berichteten am Fachseminar für Altenpflege im Rahmen des Unterrichtsprojekts „Biografisches Arbeiten“ und der Veranstaltungsreihe zum 40-jährigen Bestehen der Einrichtung von ihren Erlebnissen während der Nazidiktatur und der frühen Nachkriegsjahre.



Spannende Lebensgeschichten hörten die Altenpflegeschüler beim Erzählcafé mit (v.l.) Diakonisse Käthe Gruß, Diakonisse Otti Ortmann, Fachseminarleiterin Irmgard Hock-Altenrath, Ferdinand Lammert und Dozent Michael Winkler.

Lammert findet es heute unvorstellbar, dass man von der Verfolgung der Juden nichts mitbekommen habe. „Später haben wir erfahren, dass die SA am 9. November 1938 eine Einberufung bekam, aber keiner wusste wofür. Bei dem Treffen hieß es dann: Steckt die Synagoge in Brand“, erzählt er den aufmerksam lauschenden Altenpflegeschülern. Schon am Tag nach der Reichspogromnacht sei der größte Teil der Juden verschwunden gewesen – entweder deportiert oder geflüchtet. Käthe Gruß, die in Dortmund aufwuchs und damals zehn Jahre alt war, erinnert sich, dass in der Nachbarschaft viele jüdische Familien gelebt haben. „Wir haben mit den Kindern gespielt. Am nächsten Tag waren sie weg.“ Und was sie ganz

schlimm fand: „Man bekam keine Antwort.“ Ferdinand Lammert erzählt, wie er das Kriegsende als Soldat in Thüringen erlebte, wie er als gelernter Bäcker der Gefangenschaft entging und von einer abenteuerlichen Rückreise auf einem Lastwagen ins Ruhrgebiet. Nicht minder spannend die Schilderungen von Otti Ortmann, die während des

Krieges als OP-Schwester im Evangelischen Krankenhaus eingesetzt war und von langen Nächten und Operationen im Keller des zerstörten Hauses berichtet. Erst ab 1950, als die letzten Lebensmittelmarken abgeschafft wurden, sei das Leben wieder normaler geworden, sagt Ferdinand Lammert und erzählt von Schlangen vor der Bäckerei. „Es gab Maisbrot mit Möhrenmarmelade“, erinnert sich Käthe Gruß an eine entbehrungsreiche Zeit.

Ziel des biografischen Arbeitens in der Altenpflege ist es, eine ganzheitliche Pflege zu ermöglichen. Dabei sammeln die Fachkräfte vor dem Einzug eines Bewohners Daten aus seinem Lebens sowie Informationen zu den zeitgeschichtlichen Hintergründen, um optimal auf seine Bedürfnisse, Wünsche und Vorlieben eingehen zu können. •

Chefärzte gedachten ihres Lehrmeisters

Kozuschek-Schüler versammelten sich zum 14. Langendreer Treff am Evangelischen Krankenhaus Witten

Aus dem ganzen Ruhrgebiet, aus Hamburg, Rendsburg oder Konstanz, sogar aus Bozen in Südtirol strömten sie nach Witten: 15 aktive und drei pensionierte Chefärzte, allesamt Schüler von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Waldemar Kozuschek, versammelten sich im Mai zum 14. Langendreer Treff, der erstmals am Evangelischen Krankenhaus Witten stattfand. Mit Dr. Michael Luka (Unfallchirurgie und Orthopädie) und Dr. Dirk Martin (Allgemein- und Viszeralchirurgie) leiten zwei Kozuschek-Schüler die chirurgischen Kliniken des Hauses an der Pferdebachstraße.

Den Langendreer Treff riefen Chirurgen, die sich unter Prof. Kozuschek für Chefarztposten empfohlen hatten, anlässlich der Pensionierung ihres Lehrmeisters 1996 ins Leben. Seitdem treffen sie sich jedes Jahr im Mai reihum an einem der Häuser, an denen die Schüler tätig sind, um ihren früheren Chef mit einem Symposium zu ehren. Ausgerechnet das Treffen in Witten, der Stadt, in der Prof. Kozuschek lebte, stand erstmals im Zeichen des Gedenkens: Der renommierte Mediziner, der am 10. Mai 80 Jahre alt geworden wäre, verstarb am 10. August 2009.

Prof. Kozuschek, der die damals noch ungeteilte chirurgische Abteilung des Knappschaftskrankenhauses in Bochum-

Langendreer von 1972 bis 1996 leitete, galt als Koryphäe. 18 Chefärzte „herangezogen“ zu haben, das sei „eine ziemlich gute Quote“, sagt Dr. Michael Luka. Der Chefarzt der Unfallchirurgie des Evangelischen Krankenhauses Witten, der die Abteilung seit Januar 2009 leitet, lernte als Assistent unter Kozuschek und gehörte zu den letzten Schülern des Professors, die mit der Berufung zum Chefarzt in den Langendreer Kreis aufgenommen wurden. Dr. Dirk Martin arbeitete sogar noch als Oberarzt unter Prof. Kozuschek in Langendreer. •



Die Schüler von Prof. Waldemar Kozuschek stellen sich zum Gruppenfoto. Das Treffen am Evangelischen Krankenhaus richteten die Chefärzte der chirurgischen Kliniken des Hauses, Dr. Michael Luka (hintere Reihe, 2.v.r.) und Dr. Dirk Martin (vorn ganz rechts) aus.

Produkt des Tertials

Lust auf frische Blumen?

Wenn Sie gern frische Blumen um sich haben, Ihnen aber Zeit die Zeit fehlt, Ihren Balkon oder Ihre Fensterbank üppig zu begrünen, hat die Werkstatt Constantin ein Angebot für Sie. In der Außenstelle in der Schmiedestraße 28 können Sie sich Ihre Blumenkästen bepflanzen lassen.

Ganz egal ob Sie sich Küchenkräuter, Gewürze, bunte Sommerblumen oder einen Balkonrasen im Kasten wünschen – wählen können Sie aus dem gesamten Angebot

der saisonalen Pflanzen. Wenn Ihnen die Pflanzen allein nicht reichen, dekorieren die Mitarbeiter der Werkstatt gern noch mit Keramik oder Glasobjekten. Selbstverständlich liefert das Team Ihnen die frisch bepflanzen Blumenkästen direkt auf Ihren Balkon.

Das Kreativteam in der Schmiedestraße 28 in Wattenscheid freut sich über Ihren Anruf – und hält natürlich auch Tipps für Sie parat, wie Sie lange Freude an den Pflanzen haben. Weitere Auskünfte erhalten Sie bei Abteilungsleiter Heinz Schröder: [02327/910 71-16](tel:023279107116) •

→ *In jeder neuen Ausgabe von imblick stellen wir Ihnen ein Produkt aus dem Kreativbereich der Werkstatt Constantin vor. Sie werden in der Rubrik Klassiker finden, Produkte, die zu den Jahreszeiten passen und Neuentwicklungen. Seien Sie also gespannt auf das nächste Heft!*



Nina Bauland und Eugen Pahl bepflanzen Blumenkästen in der Außenstelle Schmiedestraße der Werkstatt Constantin.

Kurz und knapp



Beim Sommerfest am 26. Juni verwandelte sich das Altenzentrum am Schwes-terpark Feierabendhäuser in Witten in einen bunten Jahrmart mit Zirkusmanege. Dabei begeisterten unter anderem Einrichtungsleiter Andreas Vincke und Bettina Greese vom Sozialen Dienst als Clowns. Bettina Greese erntete zudem mit Hündin Lara großen Applaus für ihre Dressnummer.

Rund 100 frühere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Wittener Einrichtungen trafen sich am 4. Juni zum Ehemaligentreffen des Diakoniewerks Ruhr. In seinem Vortrag blickte Pfarrer Thomas Passauer, pensionierter Vorsteher des Berliner Partnermutterhauses Königin Elisabeth Herzberge, auf die seit 60 Jahren bestehende Partnerschaft zwischen Witten und Berlin zurück.



Neuer Bus für das Betreute Wohnen

Seit Mitte Mai hat der Fachdienst Betreutes Wohnen einen Bus für Ausflüge mit Klienten und kleine Transporte. „Seine erste Fahrt ans Meer hat er schon hinter sich“, erzählt Peter Trieschmann (2.v.r.), Teamleiter West. Auf dem Foto (v.l.) bekommt Fachbereichsleiter Eckhard Sundermann den Autoschlüssel von Kerstin Feix und Wolfgang Meures vom Autohaus Feix Meures, das einen Teil des Verkaufspreises spendete. Malte Schönhoff (r.) plant im Fachdienst die Einsätze des Busses. •

Dienstjubiläen

35 Jahre

Christa Böttcher
Ev. Krankenhaus Witten

Karin Buschmann
Werkstatt Constantin

Eugenia Gonzales
Ev. Krankenhaus Witten

Dardalina de Los Reyes
Ev. Krankenhaus Witten

Marilyn Morania
Ev. Krankenhaus Witten

Rosita Odiongan
Ev. Krankenhaus Witten

Teresita Roga
Ev. Krankenhaus Witten

30 Jahre

Ursel Nettlenbusch
Tageseinrichtung für Kinder

Wolfgang Neuberth
Ev. Krankenhaus Witten

Dieter Schürmann
DiaCon

Eckhard Sundermann
*Fachbereich
Psychosoziale Hilfen*

Ute Szymczak
Ev. Krankenhaus Witten

25 Jahre

Marianne Anschutz
*Ev. Stiftung Diakoniewerk
Ruhr Witten*

Sonja Dickty
Altenzentrum Rosenberg

Senija Halilovic
Wohngruppe Hesternstraße

Hans-Martin Kessler
Bewatt

Marion Mellinghaus
Ev. Krankenhaus Witten

Peter Milde
Comenius Berufskolleg

Abdul-Waheed
Omaid-Quraischi
Ev. Krankenhaus Witten

Jörg Redda
Ev. Krankenhaus Witten

20 Jahre

Lucia Budeus
Fritz-Heuner-Heim

Patricia Buttler
Jochen-Klepper-Haus

Thomas Eckert
Der Gute Hirte

Barbara Franke
Ev. Beratungszentrum

Torsten Goedtke
DiaCon

Ursula Haase
Ev. Krankenhaus Witten

Alina Haida
Ev. Krankenhaus Witten

Margret Heinz
Jochen-Klepper-Haus

Petra Jodscheit
Ev. Altenzentrum Lünen

Petra Keunecke
Ev. Krankenhaus Witten

Susanne Koch
Hauswirtschaftsleitung

Johanna Koim
Martin-Luther-Haus

Bettina Kutsch
Ev. Krankenhaus Witten

Gertrud Müller
Diakonische Dienste Bochum

Michael Peter
DiaCon

Petra Pilz
Ev. Krankenhaus Witten

Hildegard Reuber
Feierabendhaus Witten

Norbert Risch
Diakonische Dienste Bochum

Monika Schitthelm
Katharina-von-Bora-Haus

Heinz Schröer
Werkstatt Constantin

Parvin Shirazian Khosravi
Werkstatt Constantin

Marita Sieberg
Ev. Betreuungsverein

Ingrid Traum
Matthias-Claudius-Haus

Astrid Vogel
Matthias-Claudius-Haus

15 Jahre

Christian Brück
Wohngruppe Sudholzstraße

Dagmar Camphausen
Ev. Altenzentrum Lünen

Gabriele Domnik
Matthias-Claudius-Haus

Ingeborg Drossel
Ev. Krankenhaus Witten

Krystyna Eisenberg
Ev. Altenzentrum Lünen

Anna Fried
Ev. Krankenhaus Witten

Christa Knoblauch
Der Gute Hirte

Marianne Meise
Werkstatt Constantin

Elisabeth Moeser
Ambulantes Hilfezentrum Süd

Margarethe Pilarski
Ev. Krankenhaus Witten

Irene Pomrenke
Ev. Krankenhaus Witten

Sandra Schluck
Tageseinrichtung für Kinder

Stephan Stein
Wohnheim Kolbestraße

Gabriele Strozyk
Ev. Krankenhaus Witten

Uwe Witt
Werkstatt Constantin

10 Jahre

Sylvia Boljetini
Ev. Altenzentrum Lünen

Ludmila Ferber
Jochen-Klepper-Haus

Dr. Ute Frankhof
Ev. Krankenhaus Witten

Gabriele Gätjens
DiaCon

Karla Gonsior-Greul
Diakonische Dienste Bochum

Waltraud Jüsgen
Katharina-von-Bora-Haus

Lydia Kaliszewski
Altenzentrum Rosenberg

Angelika Kiefer
Der Gute Hirte

Anneliese Koch
Ev. Altenzentrum Lünen

Monika Köpnick
Aufnahmegruppe/JSST

Thomas Kratel
Werkstatt Constantin

Christian Krautien
Wohnheim Kolbestraße

Renate Krieß
Ev. Altenzentrum Lünen

Nicole Kruschinski
Wohnheim Wasserstraße

Lucia Miceli
Katharina-von-Bora-Haus

Andrea Nolte
Ambulant Betreutes Wohnen

Marlis Pickhardt
Fritz-Heuner-Heim

Bärbel Strelow
Altenzentrum Rosenberg

Gabriele Wegner
Ev. Krankenhaus Witten

Sandra-Diana Wölke
Ruhrlandheim

Marion Zillka
Wohnheim Hustadtring

Diakonie Ruhr startete mit starkem Team

Malte Voß schnellster Läufer der Diakonie beim Firmenlauf am Kemnader See

Einen Preis gab es nicht dafür, dass die Diakonie Ruhr beim AOK Firmenlauf am 10. Juni das an Teilnehmern zweitstärkste Team an den Start schickte. Nur die AOK konnte mehr Mitarbeiter auf die Fünf-Kilometer-Runde am Kemnader See auf die Strecke bringen. 23 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie Ruhr waren bei



Das Team der Diakonie Ruhr vor dem Start mit Lauf-Maskottchen Spurti

schwül-heißen 28 Grad und gefühlten 110 Prozent Luftfeuchtigkeit am Start.

Schnellster Läufer der Diakonie war Malte Voß aus dem Fachdienst Betreutes Wohnen. Er meisterte die flachen fünf Kilometer in 20:08,2 Minuten und wurde damit Zwölfter im Läuferfeld. Die schnellsten Frauen arbeiten im Wohnheim Hustadtring: Sonja Schnittker und Corinna Fricke kamen fast zeitgleich mit 28:29,0 und 28:29,6 Minuten über die Ziellinie und belegten die Ränge 43 und 44. •

Die weiteren Ergebnisse:

- 12. Malte Voß, Ambulant Betreutes Wohnen 20:08,2
- 93. Mario Pasbziör, Rudolf-Hardt-Haus 25:19,5
- 98. Wim Schenk, Ev. Beratungszentrum 25:37,6
- 111. Jörg Hillebrand, Ambulant Betreutes Wohnen 26:17,1
- 114. Wolfgang Ruppelt, WfbM Constantin 26:22,1
- 121. Dirk Schultze-Steinen, Jochen-Klepper-Haus 27:18,1
- 43. Sonja Schnittker, Wohnheim Hustadtring 28:29,0
- 44. Corinna Fricke, Wohnheim Hustadtring 28:29,6
- 164. Norbert Gottwald, Rudolf-Hardt-Haus 30:34,9
- 166. Jörg Nowak, Rudolf-Hardt-Haus 30:36,2
- 175. Rudolf Rahn, Ev. Beratungszentrum 31:25,3
- 176. Julian Budde, WfbM Constantin 31:30,9
- 71. Susanne Schmidt, Ev. Beratungszentrum 31:48,9
- 72. Sonja Weinbörner, Wohnheim Hustadtring 31:50,5
- 82. Andrea Kowarz, Ambulant Betreutes Wohnen 32:33,2
- 186. Ralf Kubiak, Elsa-Brändström-Haus 33:17,9
- 199. Volker Westheider, Martin-Luther-Haus 38:02,3
- 111. Jessica Upadeck, Wohnheim Max.-Kolbe-Str 38:53,0
- 112. Nikola Schomberg, Wohnheim Max.-Kolbe-Str 38:53,4
- 201. Thomas Hüsecken, Ev. Krankenhaus 38:55,4
- 130. Friederike Ahrenth-Hippert, Ev. Beratungszentrum 47:43,0
- 131. Andrea Aufermann, Ev. Beratungszentrum 47:47,0
- 132. Renate Bühner, Altenzentrum Rosenberg 47:50,6

Impressum

Herausgeber

Diakonie Ruhr/
Innere Mission Bochum
www.diakonie-ruhr.de

Vorstand

Werner Neveling
Peter Scheffler

Texte

Jens-Martin Gorny
Susanne Kleist
Peter Scheffler

Fotos

Fotolia.com
Hermann Frieg
Jens-Martin Gorny
Frank Kilian-Bremser
Susanne Kleist
Simone Mülfarth
Jürgen Münstermann
Gerd Plückelmann
Carsten Rensinghoff
Andreas Vincke
Barbara Zabka

Redaktion „imblick“

Jens-Martin Gorny
Susanne Kleist
Westring 26
44787 Bochum
Telefon 02 34/9133-3 16
oeffentlichkeitsarbeit@
diakonie-ruhr.de



Glückwunsch zum 70. Geburtstag

Die Vorstände der Diakonie Ruhr, Peter Scheffler (links) und Werner Neveling (rechts), gratulieren Traugott-Heinrich Osthus. Der gebürtige Iserlohner führte die Innere Mission als Vorstand vom September 1980 bis Dezember 2001, danach wechselte er in den Aufsichtsrat der Diakonie Ruhr. •